

Nachruf

Autor(en): **H.v.M.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **5 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kommen wir am nächsten, wenn wir eine kontinuierliche Fürsorge schaffen, welche ich möchte fast sagen den Menschen von der Zeugung bis zum Grabe begleitet; dann wird die Fürsorge ihre prophylaktische Mission erfüllen, dann wird sie nicht nur unendlich viel Unglück verhüten, sondern sie wird auch unsere Rasse kräftigen im Kampfe der Völker; das ist aber die Grundlage der Fortexistenz und einer weiteren Entwicklung unserer Kultur.

Dr. med. G. Herm. Müller.

Nachruf.

Am 17. Februar d. J. ist eine der tapfersten und populärsten Vertreterinnen der schweizerischen Frauenbewegung und der sozialen Hebung des Volkes aus diesem Leben geschieden. Fräulein Fanny Schmid, Tochter des bekannten Buchhändlers R. Schmid in Bern, hat sich über die Grenzen ihrer Vaterstadt einen Namen gemacht, nicht nur durch ihre pädagogischen Leistungen als Gründerin und Leiterin einer sehr gesuchten Privatschule, sondern ganz besonders durch ihre aufopferungsvolle Tätigkeit und ihre warme Sympathie mit aller Not unserer Zeit. Ausgestattet mit einem seltenen Talent für die Exekutive, hat sie ihre reichen Gaben rückhaltlos in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt, welche unsere Zeit beginnt den Frauen und den sogenannten unteren Klassen des Volkes zuteil werden zu lassen. Alles was zur Hebung derselben beitragen konnte, durfte darauf rechnen, in ihr sowohl Begeisterung als tatkräftige, verständnisvolle und rasche Unterstützung zu finden. Bei den schwierigen Anfängen der Gründung des Bundes schweizerischer Frauenvereine (1900) war sie unermüdet in erfinderischer Hilfeleistung und nicht zum mindesten ihr hat dieser Bund sein rasches Aufblühen zuzuschreiben. Vor allem aber verdankt er ihr, daß in der Schweiz eine Brücke geschlagen ist über die Kluft zwischen bürgerlichen und sozialistischen Frauenvereinen, womit die Schweiz einzig unter allen Ländern dasteht. Eine eifrige Verfechterin der Grundsätze der Abolitionistischen Föderation, war sie unablässig bemüht, denselben prinzipiell und auch praktisch zum Durchbruch zu verhelfen. Den Frauen Berns hat sie, im Verein mit einigen Gleichgesinnten, das Frauenrestaurant Daheim geschaffen, wo täglich Hunderte von Frauen gute und möglichst billige Kost bei freundlichem Aufenthalt finden. Regen Anteil nahm sie auch an der Gründung und dem Aufbau des schweizerischen Lehrerinnenheims in Muri bei Bern und dessen frisches Gedeihen ist größtenteils ihr Verdienst. Ganz besonders aber waren die letzten Jahre ihres Lebens der sozialen Käuferliga der Schweiz geweiht. Als unermüdetliche Sekretärin, die zu jeder Arbeit bereit war und trotz den bescheidenen Mitteln, über welche die Liga verfügt, Bedeutendes an Propaganda zuwege brachte, hat sie den

Gedanken der Liga allerorts Vorschub geleistet und war, gemeinsam mit ihrer Präsidentin, so recht eigentlich die Seele des Unternehmens. Weichen Herzens und stets zur Hand den Einzelnen, vor allem den Beringen und Verlassenen, persönliche Dienste zu leisten, hatte sie doch einsehen gelernt, daß das soziale Uebel an der Wurzel angegriffen werden müsse und dazu erschien ihr die Käuferliga eines der fruchtbringendsten Mittel. Ueberhaupt war der Grundgedanke ihres Strebens das Herbeiführen der Gerechtigkeit für alle und deshalb lag der Ausgleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ihr besonders am Herzen. Darum begrüßte sie auch mit so großer Freude die Entstehung der Religiös-Sozialen Konferenz und verfolgte deren Entwicklung so frohen Herzens. Wie warm sie stets speziell für die Arbeiterinnen einstand, weiß besonders ein Arbeiterinnenverein in Bern zu erzählen, dessen Sekretärin sie nach dem Tode der Arbeiterführerin Adam wurde und dessen Mitglieder sie wie eine Mutter verehrten und liebten und für sie durchs Feuer gegangen wären. Gesundheitlich schon sehr angegriffen, suchte sie noch ihre geniale Idee zu verwirklichen, einen Dienstbotenverein zu gründen, mit dem konkreten Zweck eines Alters- und Erholungsheims und legte in scheinbar unverwüftlicher Frische den Plan zu dieser Gründung einer Versammlung von Hausfrauen und Dienstboten dar. Von Leiden aber schon jahrelang schwer heimge sucht und doch stets wie ein Soldat auf dem Posten, ahnte sie wenig, daß ihre Tage gezählt seien. Der materialistischen Auffassung so vieler heutiger Aerzte zufolge, war die Natur ihrer Krankheit ihr verheimlicht und als nervösen Ursprungs bezeichnet worden. Als endlich ihr Neffe, ein wackerer Arzt, ihr die Wahrheit mitteilte, bewies sie als ächte Christin, daß sie im Leben wie im Sterben gleich sehr dem Herrn angehöre und machte die Furcht jener Aerzte zu Schanden. Sie entschlief, noch nicht 50 Jahre alt, unaussprechlich betrauert von ihren Mitarbeitern, denen sie unerseßlich ist und von den vielen, denen sie Zuflucht und Hort war und die ihr nachweinen als einer wahren Fürsorgerin. Ihr Leben gehörte zu denen, von welchen es heißt: „Solcher Beispiel folget nach.“

S. v. M.

Neuigkeitsbunger und Tagespresse.

Was der Tag bringt und verspricht, davon erzählt uns die Tagespresse, die Notiz nimmt von allen Ereignissen, die ihr einigermaßen erwähnenswert scheinen. Doch das bunte Abbild, das die Presse als Weltspiegel uns von den Geschehnissen des Lebens bietet, ist kein getreues; sein Kolorit ist zu grell, um natürlich zu sein, Umrisse und Linien der Bilder erscheinen willkürlich verschönert oder verzehrt.